

Das ungarische Institut zu Berlin.

Die Gründungs-Versammlung.

Man spricht so gern von einer Duplizität der Fälle. Der gestrige Tag hat uns ein wunderbares Beispiel einer solchen Doppelheit gezeigt. Um dieselbe Stunde, da gestern der Wahlrechtsminister Dr. Bazonyi seinen Wahlrechtsentwurf dem ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete, hat sich in Berlin ein Ereignis vollzogen, das dazu angetan ist, die Beziehungen des Deutschen Reiches zum ungarischen Staatsgefüge in das hellste Licht zu rücken. Auf den Bazonyischen Wahlrechtsentwurf werde ich morgen früh zurückkommen. Dagegen scheint es mir gefolien, heute bereits von den Ereignissen des gestrigen Abends zu sprechen. In der „Deutschen Gesellschaft 1914“ hat sich nämlich die „Gesellschaft der Freunde des ungarischen Instituts an der Universität Berlin“ gebildet, dessen Ehrenvorstand sich aus dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Prinz Gottfried Hohenlohe-Schillingensfürst, dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Dr. Friedrich Schmidt und dem königl. ungarischen Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Graf Albert Apponyi zusammensetzt. Der Verwaltungsrat besteht aus 22 Mitgliedern, von denen drei vom preussischen Kultusminister, drei vom ungarischen Kultusminister, eines von der Universität zu Berlin, eines von der Ungarischen Akademie bestimmt wird, ferner dem Direktor des Ungarischen Instituts zu Berlin (Professor Grogger) und 14 von der Mitgliederversammlung gewählten. Der preussische Kultusminister hat Geheimrat Wilamowicz-Moellendorf, den Dekan der juristischen Fakultät, Geheimrat Professor Henmann, sowie den Vortragenden Rat im Kultusministerium Geheimrat Professor Beder entsendet. Der ungarische Kultusminister hat hierzu den weltberühmten Theolog der Budapester Universität Baron Eötvös, den ersten Sekretär an der hiesigen Botschaft Grafen Kluen-Heberzary (vorbehaltlich der Zustimmung des Auswärtigen Amtes in Wien), sowie den Sektionschef im ungarischen Kultusministerium v. Tóth deponiert. Die Berliner Universität entsandte den Rektor Geheimrat Professor Penz.

Die ungarische Akademie wird durch ihren Präsidenten, v. Berzeviczy, der in Berlin aus den Vorträgen, die er gemeinsam mit dem Grafen Apponyi im Rahmen der Waffenschlichterlichen Vereinigung im Reichstag gehalten hat, auf das vornehmste hervorgehoben ist, vertreten. Die 14 von der Mitgliederversammlung gewählten Kandidaten sind Graf Julius Andrássy, Dr. Jost von Bethy, Universitätsprofessor und ungar. Ministerialrat, Sekretär M. Guttman, Direktor der Creditbank, Dr. Gustav Sellich, Universitätsprofessor und ungar. Ministerialrat, Ministerialdirektor Jus. Simon von Krausz, Generaldirektor der Ungarischen Bank, Leo von Lanczy, Präsident der Beder Ungar. Kommerzbank, Dr. Friedrich Naumann, Freiherr v. Necherberg, Dr. Arthur Salomonson, Geschäftsinhaber der Distriktoengesellschaft, Dr. Paul v. Schwabach, Emil Georg v. Stauff, Direktor der Deutschen Bank, Professor Dr. Ludwig Stein, Wolf von Ullmann, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, Generaldirektor der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank. In der Sitzung des Verwaltungsrates wurde Herr Dr. Paul von Schwabach, Chef des Bankhauses v. Bleichröder, zum Vorsitzenden gewählt.

Im Anschluß an die Beschlussfassung über die Statuten und Wahl der Verwaltungsratsmitglieder hielt der Abgeordnete Dr. Friedrich Naumann einen andernortsblühenden Vortrag über Ungarn und Deutschland. In stichscharfer Auseinandersetzung betonte Naumann die unterirdischen geschichtlichen Zusammenhänge auf, die sich zwischen dem tausendjährigen Ungarn- und dem Deutschen Reich aus geographischen, ethnographischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen heraus notgedrungen herausbilden mußten. Es sei kein Zufall, daß es zwei Ungarn waren, Graf Kalnoky und Graf Julius Andrássy der Ältere, die das Bündnis mit dem Deutschen Reich vorbereiteten und abgeschlossen haben. Ungeachtet einzelner Reibungsstellen, die unter Völkern unausbleiblich sind, besteht nach Naumann eine aufhebbare Schicksalsgemeinschaft zwischen Deutschen und Ungarn. Deutsche und Ungarn sind und bleiben

gewissermaßen aufeinander angewiesen, weil der Gott der Geschichte, wenn es einen gibt, die geographischen und ethnographischen Verhältnisse so gefügt hat, daß sie auf die Dauer ohne einander nicht auskommen vermögen.

Prof. Dr. Ludwig Stein.